

WIR SUBVENTIONIEREN UNSERE EIGENE WASSERVERSCHMUTZUNG!



Trinkwasserinitiative

Keine Subventionen für den Pestizid-
und prophylaktischen Antibiotika-Einsatz

JA

Eidgenössische Volksinitiative:

**«Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung –
Keine Subventionen für den Pestizid- und
prophylaktischen Antibiotika-Einsatz»**

Im Gewässerschutzgesetz Art. 6 steht:

**«Es ist untersagt, Stoffe, die Wasser
verunreinigen können, mittelbar oder
unmittelbar in ein Gewässer einzubrin-
gen oder sie versickern zu lassen.»**

Unser wichtigstes Lebensmittel ist das Trinkwasser. Es entsteht zum grossen Teil durch die Versickerung des Regens dort, wo auch unsere Nahrung wächst, auf landwirtschaftlich genutzten Böden. Diese Böden sind der beste Trinkwasserfilter und ein grosser Wasserspeicher.

Die intensive Landwirtschaft setzt riesige Mengen an Pestiziden, Antibiotika, Importfutter und Gülle ein. Dies bedroht die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Nahrung sowie die Biodiversität, das Klima und die Luft. Und gefährdet so unsere Gesundheit und die Ernährungssicherheit.

Die Initiative fordert, dass die jährlichen Milliarden an Subventionen nur noch in eine pestizidfreie, nachhaltige Landwirtschaft investiert werden, die aus eigenem Boden produziert und in der Tierhaltung keine Antibiotika prophylaktisch einsetzt. Das gleiche soll auch für Investitionshilfen sowie Forschungs- und Ausbildungsgelder gelten.

So stärken wir die Gesundheit und die Ernährungssicherheit und reduzieren die Folgekosten der heutigen industriellen Lebensmittelproduktion massiv. Zudem werden ökologisch und gesund produzierte Lebensmittel zur neuen Norm und für alle erschwinglich.

Zu viel Gülle durch Importfutter

Die Schweiz importiert jährlich 1,2 Mio. t Futtermittel, auch aus Südamerika, damit sie ihre überhöhten Nutztierbestände ernähren kann. Dafür braucht sie im Ausland Flächen, die so gross sind wie alle Ackerflächen im Inland. **Sogar Urwälder werden dafür gerodet!** 50 % des Schweizer Fleisches und 70 % der Schweizer Eier und Poulets werden mit Importfutter hergestellt. Das Resultat: viel zu viel Gülle und Ammoniak.

Laut Umweltgesetz dürfen maximal 25 000 t Ammoniak pro Jahr emittiert werden. Heute sind es 48 000 t, flächenbezogen die zweithöchsten Emissionen Europas. Das Umweltgift Ammoniak versauert und überdüngt Böden, Wälder und Gewässer. Es schädigt die Biodiversität sowie das Klima und belastet unsere Lungen mit Feinstaub. 95 % der Ammoniakemissionen stammen aus der Landwirtschaft – 90 % davon aus der Nutztierhaltung.

Gülle- und Ammoniaküberschüsse führen im Trinkwasser zu überhöhten Nitratkonzentrationen. Nitrat gilt als krebserregend.

Schweizer Seen ersticken

Zu viel Gülle belastet unsere Seen. Seit Jahrzehnten werden Baldegger-, Hallwiler-, Sem-pacher- und Greifensee künstlich belüftet – finanziert mit unseren Steuergeldern.

Antibiotika als Heilmittel: ja

Antibiotika als Prophylaxe: nein

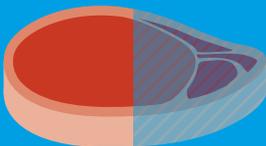
Die Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit erklärt die antibiotikaresistenten Bakterien zur «grössten Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung». Trotzdem werden in der Nutztierhaltung tonnenweise Antibiotika eingesetzt, sogar prophylaktisch. Das fördert die Entstehung antibiotikaresistenter Bakterien, die dann via Gülle und Mist in unsere Nahrung, in die Gewässer und in unser Trinkwasser gelangen.

Wo Schweiz drauf steht, soll auch Schweiz drin sein

Die Initiative fordert, dass die Schweizer Landwirtschaft ihre Tiere wieder aus eigenem Boden ernährt. Wenn Tiere dort leben, wo ihr Futter wächst, sind die Nährstoffkreisläufe geschlossen. Und die Überdüngung ist gestoppt.

IMPORTFUTTER

führt zu überhöhten Ammoniakemissionen, die Gewässer, Klima und Biodiversität gefährden.



50%

Schweizer Fleisch wird mit importiertem Futter erzeugt



70%

Schweizer Eier werden mit importiertem Futter erzeugt

Pestizide in unseren Gewässern

145 Pestizide werden in unseren Fließgewässern gemessen, häufig über dem Grenzwert.

Pestizide in unserem Trinkwasser

85 - 90 % der Pestizide werden von der Landwirtschaft eingesetzt. Die Folgen: viele Trinkwasserfassungen müssen wegen Pestizidrückständen über dem Grenzwert geschlossen werden. Vielerorts ist dadurch eine Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser nicht mehr möglich.

Mehr als eine Million Schweizer*innen trinken pestizidbelastetes Trinkwasser, das nicht den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Der Bund schützt unser Trinkwasser nicht

Trotz grossflächiger Pestizidbelastungen beschloss der Bund, für 14 Pestizide die Grenzwerte in Oberflächengewässern zu erhöhen.

Pestizid-Poker

154 einst bewilligte Pestizide wurden von 2005-2019 wieder vom Markt genommen, vor allem wegen Gesundheits- und Umweltschäden.

Pestizidfreie Produktion

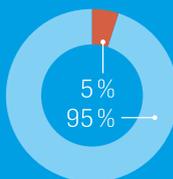
Die Initiative verlangt eine Lebensmittelproduktion ohne chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Die Bio-Mittel sind erlaubt.

Akut bedroht: Bienen, Insekten, Vögel

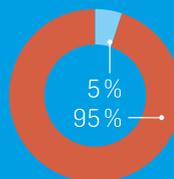
Der Einsatz von Pestiziden und die Gülle- und Ammoniaküberschüsse aus der Massentierhaltung zerstören die Biodiversität. Mehr als ein Drittel aller Arten sind gefährdet, deutlich mehr als in den meisten EU-Ländern. Das Insektensterben, insbesondere bei den Bienen, bedroht unsere Lebensmittelproduktion. Vögeln und Fischen fehlt die Nahrungsgrundlage.

SCHWEIZER BIODIVERSITÄT IM WIESLAND DER TIEFEREN LAGEN

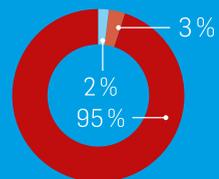
- reich
- verarmt
- kein Lebensraum



1950: botanische und faunische Artenvielfalt



heute: botanische Artenvielfalt



heute: faunische Artenvielfalt

Quelle:
Andreas Bosshard
«Das Naturwiesland der Schweiz und Mitteleuropas»

JÄHRLICHE SUBVENTIONEN PRO HEKTAR AGRARLAND

Schweiz: **CHF 3500.–**

Deutschland: **CHF 606.–**

Holland: **CHF 497.–**

Frankreich: **CHF 322.–**

Schottland: **CHF 142.–**

Quelle: EU-Kommission, Vision Landwirtschaft / Zeitschrift «Saldo»

Ziel der Initiative

Subventionen sollen nur noch in landwirtschaftliche Betriebe fliessen, die

- pestizidfrei produzieren
- die Biodiversität erhalten
- Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzen
- einen Tierbestand halten, den sie ohne Importfutter ernähren können

Zudem sollen Steuergelder für Forschung, Beratung und Ausbildung sowie für Investitionshilfen nur noch Produktionsweisen zugutekommen, die die oben genannten Kriterien unterstützen.

Verantwortung übernehmen

Wie wir im Wasserschloss Schweiz Lebensmittel produzieren, hat auch grossen Einfluss auf die Wasserqualität in den Nachbarländern. Millionen Menschen in Europa konsumieren Trinkwasser, das seinen Ursprung bei uns hat. Wir tragen besondere Verantwortung für dieses kostbare Gut – gegenüber unseren Nachbarn und gegenüber unseren Kindern und Enkeln.

Infos und Kontakt: trinkwasserinitiative.ch, Verein Sauberes Wasser für alle, c/o Franziska Herren, Oeleweg 8, 4537 Wiedlisbach, Telefon 079 829 09 19

Spenden: Postkonto 61-502642-9, IBAN CH10 0900 0000 6150 2642 9

Nicht teurer, dafür Norm und gesünder

Ökologisch produzierte Lebensmittel dürfen nicht mehr kosten als solche, deren Herstellung die Umwelt zerstört. Durch die Umlenkung der Subventionen werden ökologische Lebensmittel zur neuen Norm und für alle erschwinglich.

Weniger Food Waste = weniger Importe

Weniger Food Waste bedeutet, dass weniger importiert werden muss. 500 000 ha Ackerland und 320 000 ha Weideland werden verschwendet, um den Food Waste der Schweiz (2.8 Mio. t) zu produzieren! Enorme Flächen, die wir für einen extensiven, pestizidfreien Anbau nutzen könnten.

JA zur Trinkwasserinitiative

Nicht nur beim Einkaufen bestimmen wir, wie unsere Lebensmittel produziert werden – sondern auch, wenn wir unsere Steuergelder umlenken. Schon seit Jahrzehnten produzieren viele Landwirt*innen erfolgreich im Einklang mit der Trinkwasserinitiative.

Sie weisen uns den Weg in eine gesunde Zukunft – zum Wohl von Mensch und Tier.